Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt. u. Unterhaltungs-u. Romanbeilage. u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 155 — Donnerstag, 5. Juli 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Wenn der Ruf eines Menschen erst einmal feststeht, ist er immer besser oder schlechter, als er es verdient. Vinet.

Neueste politische Nachrichten.

Der langjährige Präsident des Oberkirchenrates der Landeskirche Mecklenburg-Schwerin Exzellenz D. Giese ist am 1. Juni in Riebagen bei Wustrow, wo er zur Erholung weilte, im Alter von 71 Jahren heimgerufen. Er hatte am Familientische gerade das Tischgebet zum Abendrot „Komm, Herr Jesus . . ." gesprochen, als ihn ein Herzschlag traf.

•

Nachdem die belgische Kabinettskrise überwunden, sollen die englisch-französischen Verhandlungen über die Auffassung in der Ruhrfrage und die Beantwortung des deutschen Memorandums in den ersten Tagen dieser Woche aktiv wieder aufgenommen werden.

• • •

Die Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter haben beschlossen, das Reichsfinanzministerium um Einleitung von neuen Teuerungsverhandlungen zu ersuchen.

•

Aus Anlaß des Hochfelder Eisenbahnunglücks wurde noch der Wahlkreisvorsitzende der Deutschen Volkspartei und Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Maag als Geisel verhaftet. Alle Duisburger Geiseln sind im dortigen Gerichtsgefängnis untergebracht.

•

Der Hauptschriftleiter der am 29. Juni für einen Monat verbotenen „Düsseldorfer Nachrichten" Dr. Doerkes-Boppard ist gestern von den Franzosen verhaftet worden. Näheres ist noch nicht bekannt.

•

Der österreichische sozialistische Abgeordnete Friz Adler, der zum Sekretär der neuen sozialistischen Internationale gewählt worden ist, deren Hauptsitz sich in London befindet, wird bei den kommenden österreichischen Nationalratswahlen nicht mehr kandidieren.

•

Während die französische und englische Presse sich um Frankreichs Antwort an England streitet, ist diese bereits abgesandt.

•

In offiziellen Londoner Kreisen ist man überrascht von der Andeutung, daß England eine sofortige Regelung mit Frankreich erzwingen wolle. Es sei voreilig, von einem gesonderten Vorgehen Englands gegen Deutschland zu sprechen.

•

Die belgische Regierung hat beschlossen, auf den kürzlich erschienenen Brief des Papstes eine Antwort abzusenden.

•

Durch die Verkehrssperre der Rheinlandkommission ist die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebietes schwer bedroht.

•

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." soll bei dem Eisenbahnunglück auf der Duisburger Rheinbrücke auch ein französischer General ums Leben gekommen sein.

•

Das Reichskabinett trat gestern zu einer Sitzung zusammen, in der das Papstschreiben gegen die Sabotageakte besprochen wurde.

•

In München hat man die meist riesengroßen und völlig unbenutzten Dachräume der Schulgebäude zu Wohnungen ausgebaut, um auch auf diese Weise der großen Wohnungsnot einigermaßen zu steuern. Auch in einigen anderen Städten beschäftigt man sich mit der Idee, die jedoch überall Nachahmung verdient.

• • •

Zur Duisburger Brückensprengung

wird von einem Kenner der örtlichen Verhältnisse der „D. Allg. Ztg." geschrieben:

Die große Sprengung auf der Duisburger Rheinbrücke in der Nacht zum 30. Juni, die zu so einschneidenden „Sanktionen" Veranlassung gegeben hat, wird in ihren letzten Ursachen schwerlich jemals aufgeklärt werden. Zur Beurteilung der Sachlage sind nämlich folgende Tatsachen zu beachten, die nur dem eingeweihten Bewohner der besetzten Gebiete bekannt sein können:

Die großen Rheinbrücken bei Duisburg u. Düsseldorf sind schon im Januar von den Belgiern und Franzosen selbst unterminiert worden, um im Falle, daß etwas an der Ruhr schief ginge, in die Luft gesprengt zu werden. Dieser Umstand war bereits vor einem halben Jahr den Bewohnern von Düsseldorf und Duisburg allgemein bekannt, die betreffenden Arbeiten wurden von den Truppen ganz offen ausgeführt. — Der Schreiber dieser Zeilen hat selbst die Minengräben damals gesehen. Auch wurden gleichzeitig neben den Brücken durch feindliche Pioniertruppen Uebungen im Bau von Pontonbrücken vorgenommen, für den Fall, daß die großen festen Brücken gesprengt werden würden!

Daraus geht schon hervor, daß man sich mit dem Gedanken der Brückensprengung seit Monaten beschäftigte. Es ist ja auch undenkbar, daß eine einsame Sprengpatrone eine so gewaltige Zerstörung bewirkte, wie sie auf der Duisburger Rheinbrücke vorgekommen sein muß — es sei denn, daß die von den Feinden gelegten Minen dadurch zur Explosion gebracht wurden! Die Dinge lagen dann ebenso wie beim Untergang der „Lusitania" 1915, die weniger durch den Torpedoschuß des Unterseebootes verschuldet wurde als durch die Explosion der von ihr transportierten Munition.

Im übrigen ist folgendes zu beachten: Die Rheinbrücken sind seit Jahren bei Tag und Nacht derart streng von unzähligen Soldaten bewacht, daß jede unbemerkte Annäherung von Deutschen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Umfangreiche Vorbereitungen, wie sie ein deutscher Sabotageakt an der Brücke selbstverständlich erfordern würde, sind für jeden Kenner der Sachlage ein völlig undiskutierbarer Gedanke, da allnächtlich Scheinwerfer den Rhein unablässig ableuchteten! Wie nervös man in dieser Hinsicht von jeher war, bewies auch das Erlebnis schweizerischer Studenten der Technischen Hochschule Zürich, die im Frühjahr 1922 die Duisburger Rheinbrücke studienhalber besichtigen wollten und die trotz der ausdrücklichen schriftlichen Erlaubnis des belgischen Kommandanten durch einen Bajonettangriff am Betreten der Brücke verhindert wurden! — Nun frage man sich, wie angesichts solcher Tatsachen unbemerkt ein deutsches Attentat großen Stils sollte vorbereitet werden können!

Nein, das eine steht für jeden Sachkenner fest: Wenn es sich nicht überhaupt um einen Unglücksfall handelte, der bei der Unterminierung der Brücke ja durchaus denkbar ist, so kann ein Anschlag auf die Brücke niemals ohne Mitwirken und Mitwissen feindlicher Soldaten erfolgt sein.

• • •

Frühere Aufhebung der Sperre?

Da es nicht einwandfrei feststeht, daß die Brückensprengung bei Duisburg durch Bombenanschlag erfolgt ist, sondern sich ergeben hat, daß wahrscheinlich eine Gasexplosion vorliegt, an der deutscherseits niemand Schuld trägt, ist auch eine frühere Aufhebung der Verkehrssperre zu erwarten. Außerdem wird aus London folgendes gemeldet:

London, 5. Juli. Die englische Regierung hat die von den Franzosen und Belgiern verhängte 14tägige Sperre nicht anerkannt. Es kann daher jedermann sowohl aus dem deutschen unbesetzten nach dem englisch besetzten Gebiet hin- und herreisen, und ebenso aus dem franz.-belg. besetzten Gebiet in das engl. besetzte Gebiet einreisen.

Zur Besetzung von Westhofen.

Die Franzosen haben seit gestern das Benutzen sämtlicher Wald- und Feldwege von Westhofen nach dem unbesetzten Gebiet durch Maueranschlag verboten, in welchem es heißt, daß sich Benutzer solcher Schleichwege der größten Lebensgefahr aussetzen. — —

Auch in Westhofen sind eine Reihe von Typhusfällen vorgekommen. Eine Ueberführung ins Krankenhaus ist durch die Sperre sehr erschwert, ebenso natürlich auch ein Besuch der im Schwerter Krankenhaus untergebrachten Kranken.

Fabrikant Brausen wurde gestern morgen von den Franzosen aus Witten nach Westhofen zurückgebracht, nach kurzem Aufenthalt aus Westhofen ausgewiesen und über die Grenze des besetzten Gebietes abgeführt. Auch seine Familie muß voraussichtlich Westhofen verlassen.

•

Bei der Paßkontrolle in Hengsten wurden gestern die Reisenden, welche auf ihrem Personalausweis den Stempel des Amtes Westhofen hatten, aus dem Zuge herausgeholt und mit dem nächsten Zuge in Richtung Schwerte zurückgeschickt. Trotzdem die Reisenden nachwiesen, daß sie gar nicht in dem jetzt besetzten Westhofen selbst wohnen (es waren Reisende aus Garenfeld, Wandhofen) ließ sich der französische Kontrolleur nicht darauf ein, die Personen nach Hagen fahren zu lassen. Bekanntlich gehören zum Amtsbezirk Westhofen sieben Gemeinden, die etwa 2—3 Stunden von dem besetzten Westhofen entfernt liegen.

•

TU. Hamm, 5. Juli. Die Lage in Westhofen ist unverändert. Die gestern mittag gebrachte Meldung, die Besetzung Westhofens sei eine rein örtliche Unternehmung, die sich mit der Verfügung des Generals Degoutte, in der er mitteilt, daß den örtlichen Befehlshabern gestattet ist, die Beitreibung von Kontributionsstrafen bei Sabotageakten durch Besetzung mehrerer Orte vorzunehmen, deckt, scheint sich zu bestätigen.

•

Unter den Verhafteten in Westhofen befanden sich auch Amtmann Arndt und Amtsrentmeister Weistenhöfer, dem die Schlüssel abgepreßt wurden. Bei der Aktendurchsuchung haben die Franzosen sich die Besatzungsakten angeeignet und vorläufig 3 Millionen Mark beschlagnahmt. Ebenso sind sie noch im Besitz der Schlüssel, trotzdem gegen alle diese Maßnahmen Protest eingelegt wurde.

•

Die Typhusepidemie greift auch in Westhofen immer gefahrdrohender um sich. Da es nicht möglich ist, die Kranken fortzubringen, besteht für Westhofen die größte Seuchengefahr. Strengste Durchführungen von Vorsichtsmaßregeln sind deshalb dringend gebeten.

•

Westhofen, 5. Juli. Die Straßen der Ortschaft sind nach allen Richtungen abgesperrt. Die Franzosen wollen die Ortschaft auf 15 Tage systematisch für jeden Verkehr abschließen. Besetzt ist Westhofen z. Zt. mit 190 Mann. Wie der Amtmann berichtet, weiß weder er noch der Gemeindevorsteher etwas von einer 60 Millionen-Forderung. Nach dieser Erklärung dürften auch die Gerüchte über weitere Besetzung von Städten in sich zurückfallen.

Zur Lage.

Elberfeld. Von den Franzosen ist die Sperre völlig durchgeführt worden, so daß jeglicher Verkehr zwischen hier und dem besetzten Gebiet unmöglich ist. Die französische Besatzungsbehörde hat angeordnet, daß auch der Betrieb auf der Schwebebahn innerhalb der besetzten Zone zwischen Hammerstein und Vohwinkel stillgelegt wird. Dadurch mußte der Betrieb heute mittag 12 Uhr auf der ganzen Schwebebahn eingestellt werden. Für die Städte Elberfeld-Barmen bedeutet dies eine große Verkehrserschwerung.

•

Der Kampf gegen die Kinder.

TU. **Bochum**, 5. Juli. Der für gestern vorgesehene Transport von Ruhrkindern ins unbesetzte Gebiet und ins Ausland ist an den Grenzstationen angehalten und zurückgewiesen worden.

Sanktionsandrohungen für Gelsenkirchen.

TU. **Gelsenkirchen**, 5. Juli. Der Gelsenkirchener Stadtverwaltung ist ein Schreiben des Platzkommandanten zugegangen, in welchem behauptet wird, daß gestern abend von den Hochöfen der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft Schüsse auf die Posten abgegeben worden seien, die die Stelle bewachten, an der sich in der vergangenen Woche das schwere Eisenbahnunglück ereignet hat. Der Bürgermeister wird aufgefordert, die Bevölkerung zu ermahnen, eine Wiederholung solcher Vorkommnisse zu vermeiden.

Gegen die Sabotageakte.

TU. **Berlin**, 5. Juli. Wie der „Tag" aus Münster erfährt, hat Oberpräsident Gronowski sich mit einer Reihe von Herren nach Berlin begeben, um bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß sie die Sabotageversuche im besetzten Gebiet mit allen Mitteln zu verhindern suche. Man begründet dies Verlangen mit dem Hinweis auf die Leiden der Bevölkerung, die von Tag zu Tag größer werden.

Frankreich antwortet mündlich und schriftlich.

Paris, 5. Juli. Während die gesamte Presse noch die Frage erörtert, ob vom Quai d'Orsay eine schriftliche Antwort nach London geschickt werden wird oder nicht, ist die Antwort, wie Eingeweihte wissen wollen, in Wirklichkeit schon abgegangen. Ein Mitarbeiter der „Ere Nouvelle", der gute Beziehungen zu maßgebenden Kreisen hat teilt mit, daß die Antwort in sehr versöhnlicher Form abgefaßt ist, aber im Wesentlichen den bekannten Standpunkt Poincarees vertritt. In derselben Angelegenheit schreibt die „Chicago Tribune": Poincare hat gestern auf den bekannten englischen Fragebogen eine 40 Seiten lange Antwort abgeschickt. Der französische Botschafter in London, Graf Saint Aulaire, erhielt die Weisung, den wesentlichen Inhalt dieser Antwort Lord Curzon mündlich mitzuteilen, jedoch, wenn dieser es wünsche, auch in schriftlicher Aeußerung zu überreichen.

Saint Aulaire wurde heute in Abwesenheit Lord Curzons von Sir Crowe empfangen, der ihm versicherte, daß die englische Regierung nicht die Absicht habe, getrennte Reparationsverhandlungen mit Deutschland einzuleiten oder eine interalliierte Konferenz einzuberufen und ebensowenig beabsichtige, Amerika zur Ausübung eines Druckes auf Frankreich zwecks Bezahlung seiner Schulden aufzufordern.

Der Dollar am 4. 7. = 160198 M.
(amtlich)

Bevorstehende Zusammenkunft zwischen Poincaree und Baldwin.

Tu. **Paris**, 5. Juli. „Ere Nouvelle" will wissen, daß man sich französischerseits entschlossen habe, einer französisch-britischen Zusammenkunft zuzustimmen. Man wolle zunächst Sachverständige nach London schicken, deren Verhandlungen dann zu einer Aussprache zwischen Poincare und Baldwin führen sollen. Poincare sei offenbar besorgt wegen der nervösen Stimmung im Parlament.

Die Antwort.

Seit anderthalb Monaten warten die Reichsregierung und das deutsche Volk auf die Antwort der Entente auf das Memorandum, in dem Dr. Cuno anbot, den Betrag und die Art der von uns zu entrichtenden Reparationen eventuell durch eine internationale Kommission von Sachverständigen feststellen zu lassen, und Garantien gab für die pünktliche Erledigung in Beiträgen der großen deutschen Wirtschaftskörper, eines neu zu bildenden Eisenbahnfonds und aus den Zöllen und den Steuern.

Es ist noch nicht einmal eine Verständigung darüber erzielt worden, ob die Antwort der Entente an uns eine gemeinsame aller zu derselben gehörigen Staaten sein, oder ob jede Regierung für sich Bescheid geben soll. Im letzteren Falle würde kein einwandfreies Einvernehmen auf der Gegenseite vorliegen, während der erstere Fall bedeute, daß es Poincare gelungen wäre, England und seine anderen „Freunde" seinem Willen gefügig zu machen. Daß dies geschehen wird, ist auch heute kaum anzunehmen. Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze sind noch zu groß und nicht zu überbrücken.

Von Paris aus wird angedeutet, daß demnächst eine Uebereinstimmung zwischen Frankreich, England und Belgien erzielt werde, eine Ankündigung, die unter ähnlichen Verhältnissen schon häufig erfolgte, sich aber niemals zutreffend erwies und sich auch jetzt nicht als richtig erweisen wird.

Die Wünsche der Londoner Regierung an die französische, sich über ihre Zukunftspläne am Rhein bestimmt auszudrücken un genau zu sagen, was an Rhein und Ruhr werden soll, sind so zahm und vorsichtig gehalten, daß niemand darin eine Kränkung finden kann. Bedenken wegen der Antwort kann nur der haben, der es nicht ehrlich meint. Die Franzosen sagen, daß von ihrer Seite schon viel vorgebracht worden sei, daß nichts Neues mehr gesagt werden könne. Es fehlt aber an jenen Erklärungen, welche Frankreich selbst binden.

Es weiß heute noch niemand zuverlässig, wieviel Poincaré alljährlich von uns verlangt, und doch ist das die Hauptsache, wenn man jemanden den Vorwurf macht, daß er mit bösem Willen sich seinen Zahlungsverpflichtungen zu entziehen suche. Die Forderung des Londoner Ultimatums vom Mai 1921 legte uns den Gesamtbetrag von 132 Goldmilliarden auf, eine Summe, die von uns ganz unmöglich aufgebracht werden konnte. Es ist also selbstverständlich, daß erst einmal die jährliche Reparation festgestellt wird.

Ueber das Rundschreiben des Papstes ist der französische Ministerpräsident in seiner letzten Rede im französischen Senat flüchtig hinweggegangen, ein Beweis dafür, wie peinlich es ihm ist, daß gegen seine Darlegungen von dieser hohen und erleuchteten Stelle Einwendungen erhoben werden. Die Zeiten sind vorbei, in denen sich Poincaré auf seine eigene Uebergescheitheit verlassen konnte. Die Antwort, die Deutschland erwarten kann und auf die es ein Recht hat, wird Deutschland erhalten, wenn auch wohl in anderer Form, als Poincaré es sich denkt.

Moorschutzgesetz.

Sitzung des Preuß. Landtages am 3. Juli.

Zahlreiche kleinere Vorlagen werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Sodann folgt die zweite Beratung des Moorschutzgesetzes. Nachdem Gesetz dürfen Grundstücke, soweit das Gemeinwohl unter Abwägung der Interessenbeteiligten es verlangt, zur Gewinnung von Torf nur in der Weise benutzt werden, daß die Möglichkeit einer vorteilhaften Land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung gesichert ist. Der Ausschuß will durch das Gesetz nur solche Moorgrundstücke erfassen, die allein oder mit andern einer zusammenhängenden Moorfläche von mehr als 10 Hektar Größe bilden, während die Regierungsvorlage von Moorgrundstücken schlechthin spricht.

Die Abgg. Peters-Hochdonn (Z.), Graf Stolberg-Wernigerode (DVP.), Schmelzer (Z.), Schulz-Neukölln (K.), Abg. Wachhorst de Wente (D.), Standel (DVP.) äußern sich kurz zu diesem Gesetz. Es wird dann im wesentlichen in der Ausschußfassung angenommen.

Nach kurzer Debatte angenommen wird auch die Vorlage wegen Bewilligung von Staatsmitteln zur Erschließung der Elbeinsel Wilhelmsburg.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch — Schluß gegen 6 Uhr.

Kommunistenversammlung in Hannover

Tll. **Hannover**, 5. Juli. Am Montag Abend fand hier eine Kommunistenversammlung statt, in der der Kommunist Müller-Hannover die Regierung Cuno als arbeiterfeindlich bezeichnete. Das Beispiel der Arbeiter und Bauern in Rußland beweise, daß diese imstande sind, den Staat aufzubauen. Mit Bezug auf das Ruhrgebiet erklärte er, sollte es nicht gelingen, Poincare aus dem Ruhrgebiet heraus zu werfen, so müsse man mit dem Entente-Kapitalismus ein Kompromiß schließen. Sodann betrat stürmisch begrüßt der Abg. Höllein-Berlin die Rednertribüne. Höllein führte aus, Poincare habe an der Entfachung des Weltkrieges mindestens dieselbe Schuld wie der frühere Kaiser. Die Schuld an dem Ruhr-Einbruch tragen auch die Sozialdemokraten, die die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes wie für die Erfassung der Sachwerte und schnelle Heranziehung der Besitzenden preis gegeben hätten. Die Tatsache, daß die Vereinigung der Ruhrkohle und Erze zustande kommen werde, bedeutet für die Arbeiterschaft eine ungeheure Kriegsgefahr, denn Frankreich werde dadurch der weltbeherrschendste Staat. Der Krieg der Kapitalisten würde beantwortet werden mit dem bewaffneten Aufstand der Proletarier gegen ihre Ausbeuter. Mit dem Schwindel der Markstabilisierung und den Goldmarklöhnen wolle man das deutsche Proletariat zum Heloten des Kapitalismus machen. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die kommunistische Internationale.

Reichstag und Währungsfrage.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, noch vor den Sommerferien bei der Beratung der Verbrauchssteuern eine eingehende Erörterung der Währungs- und Valorisierungsfrage herbeizuführen. Auch die außenpolitische Lage, besonders die Sabotageakte im besetzten Gebiet sollen noch vor den Reichstagsferien zur Sprache kommen.

Posttarife ab 1. August.

Wie schon mitgeteilt, ist angesichts der fortschreitenden Markentwertung auch eine erneute Angleichung der Posttarife an diese Entwertung nicht zu vermeiden. Unter Zugrundelegung der neuen Juligebühren (Fernbriefporto 300 M usw.) errechnet die Post einen Jahresfehlbetrag von 8 Billionen, angesichts der Steigerung der Materialpreise um das 20- bis 50 000fache und der weiteren Erhöhung der Gehälter um etwa das 6000fache. Demgegenüber sieht die neue Vorlage eine Erhöhung der Tarife um durchschnittlich das 10 000fache vor. Der Fernbrief würde dann auf 1000 M, der „Ortsbrief" auf 400, die Postkarte dagegen auf nur 100, im Ortsverkehr auf 200 M kommen. Für die Drucksache beträgt die niedrigste Stufe 200 M, für das Päckchen 2000, für das 3-Kilo-Paket 2400 in der ersten und 4800 in der zweiten und dritten Zone. Die Ortsgesprächsgebühr für den Fernsprecher ist auf 500 M je Gespräch gesetzt worden. Der Neuneranausschuß des Verkehrsbeirates hat nach langen Verhandlungen sich mit dieser Vorlage schließlich einverstanden erklären müssen, zumal die Sätze noch wesentlich unter dem bleiben, was zurzeit Eisenbahn, Straßenbahn usw. heute schon für die entsprechenden Leistungen nehmen. Die vollständige Tabelle der Gebühren werden wir veröffentlichen, sobald der 27er Ausschuß des Reichstages und der Reichsrat die verfassungsgemäße Zustimmung gegeben haben werden.

Schiedsspruch für die Berliner Metallarbeiter.

Tll. **Berlin**, 5. Juli. Der im Reichsarbeitsministerium zusammengetretene Schlichtungsausschuß für die Lohnregelung in der Berliner Metallindustrie hat gestern einen Schiedsspruch gefällt, der für die Woche vom 2. bis 7. Juli einen Spitzenlohn von M 9000.— pro Stunde vorsieht. Der auf die Lohnerhöhung der vorigen Woche gezahlte Vorschuß kommt nicht zur Verrechnung. Da der Schiedsspruch einstimmig gefällt wurde, rechnet man mit seiner Annahme durch beide Parteien.

Eine Völkerwanderung im Orient.

Eine Völkerwanderung, die in dieser Art in der Weltgeschichte ihresgleichen sucht, hat im Orient eingesetzt, seitdem im Oktober letzten Jahres die türkische Nationalversammlung in Angora der christlichen Bevölkerung erlaubt hat, aus der Türkei auszuwandern. Seit Beginn der kemalistischen Bewegung waren die orientalischen Christen aller Freizügigkeit beraubt; nun machte sich trotz des angehenden Winters auf den Weg, wer irgend konnte, und seit Beginn der besseren Jahreszeit wird wohl fast alles, was armenisch und griechisch-orthodox heißt, vollends das Land verlassen, während bei den Syriern meist nur der junge Mann auswandert, dem der türkische Militärdienst droht. Der Auswandererstrom ergießt sich teils nach Syrien und Palästina, teils nach Rumänien, Bulgarien und Griechenland, während die anderen Länder sich ihm fast ausnahmslos verschließen. Die amerikanische Mission hat ihre Schulen in Anatolien vorläufig geschlossen, das amerikanische Unterstützungswerk hat gegen 80 000 orientalische Kinder unter seine Pflege genommen. So findet die Geschichte der altchristlichen Kirche in Kleinasien vorläufig ein tragisches Ende, während die Türkei sich eines wertvollen Elementes in ihrer Bevölkerung beraubt.

Der Prozeß Judet.

Tll. **Paris**, 5. Juli. Im Prozeß Judet zeugten gestern prominente Persönlichkeiten u. a. der frühere Ministerpräsident Painleve, für Judet. Die Zeugen zweifelten alle die Echtheit der Dokumente an und sehen in Judet, trotzdem manche nicht mit seiner politischen Auffassung übereinstimmen, einen guten Franzosen. Der Verteidiger des Angeklagten äußerte einem Vertreter der Radio-Agentur gegenüber die Vermutung, daß im Verlauf des Prozesses noch manche Sensation zu erwarten sei.

Ein Gnadengesuch Fechenbachs.

Tll. **Berlin**, 5. Juli. Im Reichstag teilte der Abg. Kahl (DVP.) mit, daß Fechenbach bereits ein Gnadengesuch eingereicht habe.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 5. Juli.

Erinnerungen.

1884 Togo wird deutsches Schutzgebiet.
1887 Der Geschichtsmaler K. G. Pfannschmidt gestorben.

Zur Gesundheitspflege.

Zehn Leitsätze.

1. Stehe früh auf und gehe früh schlafen und fülle den Tag mit nützlicher Arbeit aus. 2. Mäßigkeit und Einfachheit ist das sicherste Lebenselixier. 3. Frische Luft und Sonnenschein sind so unentbehrlich wie Wasser und Brot. 4. Ein sauberes, heiteres Haus macht ein glückliches Heim. 5. Waschen und Baden sind für den menschlichen Körper, was das Putzen und Oelen für die Maschine: gut gehaltene Maschinen dauern doppelt so lange. 6. Kleide dich vernünftig, d. h. so, daß deine Bewegungsfreiheit nicht behindert wird, und daß die Unbilden der Witterung dir nichts anhaben können. 7. Gönne dir genug Schlaf, denn er ersetzt, was vom Körper im wachen Zustand abgenutzt wird; hüte dich aber auch vor zuviel Schlaf, denn er schwächt und verweichlicht. 8. Freuden, maßvoll genossen, erfrischen und beleben den Menschen, im Uebermaß genossen, reißen sie ihn auf. 9. Ein frohes Wesen gibt Lebenslust und bedeutet Gesundheit und Jugendlichkeit. Traurigkeit dagegen beschleunigt das Altwerden. Darum hänge nicht der Sorge und dem Kummer nach. 10. Verdienst du durch Kopfarbeit deinen Lebensunterhalt, so sorge, daß deine Arme und Beine nicht steif werden, erwirbst du ihn durch körperliche Arbeit, so sorge, daß dein Geist nicht eintrocknet.

•

** **Hochsommer im Leben.** Das Fortschreiten der Jahreszeiten ist nahe zu vergleichen mit dem Dahinziehen der einzelnen Perioden im Leben. Jetzt sind wir mit dem Juli auf der Höhe der zwölf Monate angelangt, und wenn wir diese Tage in unser menschliches Dasein übertragen wollen, so kommen wir etwa zum 35.—40. Lebensjahr. Die volle Kraft entwickelt sich hier wie da, die Früchte der Arbeit beginnen sich zu zeigen, und für die Zukunft bestehen noch reiche Hoffnungen. Wem der Hochsommer im Leben herangewachsen ist, der schaut auf eine stattliche Reihe von Erfahrungen zurück, die ihm Freude und Leid miteinander mischen. Er kennt aber auch sich selbst und weiß, was er leisten kann und wozu er fähig ist. Die eigene Kraft ist gestählt und verzagt nicht so leicht. So denken wir auch, daß das Jahr uns im Hochsommer viel gewähren wird, was es bisher schuldig geblieben ist. Wer seine Erwartungen noch nicht erfüllt sah, der sage sich, was nicht ist, muß noch werden!

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

38 (Nachdruck verboten.)

„Zavertal war zu schlau für uns, aber ich werde ihn doch noch erwischen. Falls Sie es nicht wissen sollten, teile ich Ihnen mit, daß Sie sich im Kloster Santa Lucia befinden, das als Privatirrenhaus benutzt wird. Anbei bringe ich Ihnen die Mittel zur Flucht. Machen Sie den Versuch heute abend, eine Stunde nach Sonnenuntergang. Ich werde draußen an der rechten Seite der Gartenmauer auf Sie warten. Das Schiff ist abgesegelt, Mc. Intyre hat das Kommando übernommen, aber wenn Sie heute nacht entfliehen, so können wir es in Neapel einholen. Ich habe keine Zeit, Ihnen noch mehr zu schreiben, denn ich muß meine Vorkehrungen treffen, um Ihnen weiter zur Flucht zu verhelfen. Ausführlichere Erklärungen, wenn wir uns treffen.

Kennard."

14. Kapitel.

Der Mann am Buffet.

So war also der Geistliche niemand anders, als unser Verwandlungskünstler, der amerikanische Passagier, in einer neuen Verkleidung. Ich hätte das gewiß nie herausbekommen, und selbst jetzt war ich noch nicht sicher, ob mein letzter Besucher, „der neu angestellte englische Kaplan", Kennard selbst, oder einer seiner Gehilfen war.

Es hatte keinen Zweck, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, denn die Tatsache blieb ja bestehen, daß ich die Mittel zur Flucht besaß, und meine erste Handlung war, die Gegenstände an mir zu verstecken, damit sie nicht von den Schurken ausfindig gemacht werden konnten, die ich jetzt tatsächlich als meine Kerkermeister bezeichnen darf. Während ich die Gegenstände in meinem Anzuge versteckte, machte ich die angenehme Entdeckung, — eine Tatsache, an die ich in meiner Aufregung bisher garnicht gedacht — daß meine Brieftasche, die zwischen siebzig bis achtzig Pfund in englischem Gelde enthielt, sich noch in meinem Besitze befand. Dagegen hatte man mir mein Messer fortgenommen, — zwei Fakta, welche wenigstens dafür sprachen, daß der Besitzer der Anstalt sich tatsächlich in gutem Glauben für verrückt gehalten hatte.

Auf meiner Uhr, die man mir ebenfalls belassen, ersah ich, daß ich noch vier Stunden zu warten hatte, ehe ich meine Operationen beginnen konnte, und die Zeit schlich tatsächlich recht langsam dahin. Währenddessen hatte ich noch zwei weitere Besuche von dem ungewaschenen Trio, das als Wächter fungierte, über mich ergehen zu lassen, — einmal versahen sie mich mit dem Abendessen, und dann beehrten sie mich, um nachzusehen, ob für die Nacht auch alles in Ordnung war. Erst, als nach dem zweiten Besuche einige Zeit vergangen, und die Sonne verschwunden war, begann ich das Fenster anzugreifen.

Dadurch, daß ich das schmale Bett hochklappte, stellte ich mir eine Leiter her, die es mir ermöglichte, an den Stäben zu arbeiten, ohne daß ich mich daran anzuhängen brauchte. Dann ließ ich die Feile in Tätigkeit treten. Ab und zu mahnte mich ein fernes Geräusch in dem Gebäude, daß ich mit der Arbeit innehalten müßte, dann lauschte ich, denn ich fürchtete, das scharfe Knirschen, das ich ja nicht umgehen konnte, hätte die Aufmerksamkeit der Wächter erregt, doch es kam mir keiner in den Weg, und nach anderthalbstündiger Arbeit hatte ich eine Oeffnung hergestellt, die groß genug war, um mich hindurchzuzwängen. Die Strickleiter zu befestigen und mich hinunterzuschwingen, war eine leichte Arbeit für einen Seemann, und in wenigen Minuten hatte ich den verwüsteten Garten durchteilt und die Ecke der Gartenmauer erreicht, ohne einer Menschenseele zu begegnen oder einen Laut zu vernehmen, der darauf hindeuten konnte, daß man meine Flucht entdeckt hatte. Eine schnelle Prüfung der Mauer bewies mir, daß sie infolge des hohen Alters ganz zerklüftet war und ich ein Ausrutschen nicht zu befürchten hatte. Mit größter Geschwindigkeit war ich oben und stand nun in einem dunklen, mit Bäumen bedeckten Heckenweg, als kaum, nachdem ich den Erdboden berührt, eine Gestalt aus der Finsternis auftauchte.

„Sind Sie es, Forrester?" fragte die willkommene Stimme Kennards in natürlichem Tone rasch und flüsternd.

„Ja, hier bin ich, und das danke ich Ihnen," versetzte ich und wagte kaum zu atmen.

„Kein Wort, bevor wir nicht aus dem Bereich der Verfolger sind," fuhr er fort, „folgen Sie mir."

Damit führte er mich durch den Heckenweg und bog dann in ein Feld ein, das wir durchquerten, bis wir an eine unbenutzte Scheune kamen. Hier zog er mich hinein, schloß die Tür, zündete eine Kerze an, suchte unter einem Strohbündel und holte ein Paket Kleidungsstücke hervor.

„So," sagte er, indem er sie mir reichte, „hier können wir sprechen, ohne befürchten zu müssen, gehört oder überrascht zu werden. Nach dem italienischen Gesetz sind Sie ein entlaufener Wahnsinniger und können jeden Augenblick wieder verhaftet werden, doch wenn Sie diese Kleidungsstücke anlegen wollen, während ich Ihnen meine Geschichte erzähle, hoffe ich, Sie ohne weitere Unannehmlichkeiten aus Genua herausbugsieren zu können. Nicht die Polizei haben wir zu befürchten, sondern einen verräterischen Hund, der, wie ich sehr stark vermute, unser Freund, der blinde Passagier ist."

„Sie meinen Vizard? Haben Sie ihn gesehen?" rief ich.

„Allerdings. Sie hatten also Gelegenheit, die Stimme des blinden Passagiers zu erkennen, und es war so, wie ich erwartet hatte?" fragte Kennard eifrig. „In dem Falle," fuhr er fort, „tun Sie wohl am besten, Sie setzen mich von allem in Kenntnis, was geschehen ist, seit wir das letzte Mal zusammen waren. Aber ziehen Sie sich diese Kleider an, während wir sprechen. Es ist keine Zeit zu verlieren."

Kennard war bekanntlich an Land gegangen, um Zavertal nachzuforschen, und befand sich infolgedessen nicht an Bord der „Königin der Nacht", als Vizard dort erschien. Ich begann also bei diesem Punkte und kapitulierte, während ich mich selbst in einen italienischen Fischer verwandelte, die Vorfälle, die meinem Besuch auf dem Konsulat vorangegangen waren. Kennard, der in dem flackernden Kerzenlicht auf einem Strohbündel saß, hörte mich bis zu Ende an, ohne auch nur eine Bemerkung zu machen, und sagte dann:

(Fortsetzung folgt.)

** **Unglücksfall.** Am Samstag stürzte in der Nähe von Geisecke der Büroangestellte R. von hier so unglücklich vom Rade, daß er den rechten Unterarm brach. Er erhielt in Geisecke einen Notverband und konnte sich dann noch nachts hier in ärztliche Behandlung begeben.

** **Verrat?** Es wird berichtet: Am 2. 7. sind die Franzosen in das Landratsamt Hörde eingedrungen, um es nach Waffen zu durchsuchen. Hierbei wurden Schränke und Tische erbrochen und durchwühlt, sowie Einrichtungsgegenstände demoliert. Der Grund hierfür sei in einer kommunistischen Denunziation zu suchen, die behauptet haben soll, daß dort Waffen versteckt seien. (?)

** **Es wird dringend gewarnt, auf sogenannten Schleichwegen durch den „Schwerter Wald" die Grenze zum besetzten Gebiet zu überschreiten, um Hörde, Berghofen oder Aplerbeck zu erreichen. Es sollen, wie Gerüchte besagen, schon mehrere Personen beschossen worden sein, da die im Walde versteckten patrouillierenden Soldaten Befehl haben, auf jeden zu schießen, der da versucht, heimlich über die Grenze zu kommen.**

** **Die diesjährige westfälische Bismarckfeier,** die bisher immer auf der ehrwürdigen Hohensyburg abgehalten wurde, muß nunmehr nach einer anderen Stätte verlegt werden. In Aussicht genommen ist dafür die Alexanderhöhe bei Fierlohn und als der Tag der 1. August. Beide Vorbereitungen werden getroffen.

** **Das Aufrücken von Beamten,** gegen die ein Verfahren schwebt. Für die Verleihung von Aufrückungsstellen an Beamte, gegen die ein gerichtliches oder Disziplinarverfahren schwebt, sind Richtlinien aufgestellt worden, mit denen sich der Volksbildungsminister einverstanden erklärt hat. Das Aufrücken ist im allgemeinen unter Offenhaltung einer entsprechenden Zahl von Aufrückungsstellen auszusetzen. Wird der Beamte freigesprochen, so kann ihm die offengehaltene Aufrückungsstelle rückwirkend übertragen werden, falls keine Bedenken bestehen. Bei einer Verurteilung wird die Stelle anders besetzt. Nach einer Bewährungsfrist, die in der Regel ein Jahr dauern soll, kann die Uebertragung einer Aufrückungsstelle an Beamte von neuem geprüft werden. Zutreffendenfalls erhalten sie dann die nächste freiwerdende Stelle.

** **Für verheiratete Kriegsbeschädigte** und Dienstzeitrentner, die eine Rente von wenigstens 50 Prozent der Vollrente beziehen, sieht das Abänderungsgesetz zum Reichsversorgungsgesetz eine Frauenzulage vor. Diese kann jedoch bei der bald einsetzenden Umrechnung vorerst nur dann berücksichtigt werden, wenn der Berechtigte dem Versorgungsamt in einfacher Form (Postkarte) eine amtlich beglaubigte Bescheinigung darüber einreicht, daß er verheiratet ist, und daß seine Frau lebt. Die Bescheinigung kann von jeder Behörde und von jeder Person vorgenommen werden, die zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigt ist.

** **Vor dem Hagener Wuchergericht** hatte sich die Händlerin Ehefrau Heitmann aus Villigst bei Schwerte wegen Preiswuchers auf dem Wochenmarkte zu verantworten. Die Angeklagte hatte auf dem Hagener Wochenmarkte Butter und Eier zu einem außergewöhnlich hohen Preise verkauft. Das Urteil des Gerichts lautete auf 500 000 M Geldstrafe. — Eine andere Händlerin erhielt eine Geldstrafe von 50 000 M, weil sie auf dem Wochenmarkte Pflücksalat zu einem zu hohen Preise angeboten hatte. — Der Händler Voigt aus Büren hatte auf dem hiesigen Wochenmarkte Hühner des Stück mit 25 000 M angeboten. Wegen zu hoher Preisforderung erhielt er s. Z. eine Geldstrafe von 20 000 M. Gegen dieses Urteil legte der Händler Berufung ein, die jetzt kostenpflichtig verworfen wurde. (Hag. Ztg.)

** **Was noch im Schreibtisch steckt.** Bei den heutigen Preisen für alle Schreibutensilien empfiehlt es sich, alle Fächer des Schreibtisches, auch von Schränken und Kommoden einer gründlichen Durchsicht zu unterwerfen. Unter den alten Briefschaften findet man noch viele unbeschriebene Respektblätter in Quart oder Oktav, die sehr gut noch zu verwenden sind. Auch Stahlfedern und Federhalter liegen nicht selten in Ecken und Winkeln umher, da und dort steht auch noch ein halb eingetrocknetes Fläschchen Tinte. Unter den alten Briefschaften ist auch häufig noch manches Wertstück verborgen das vor 20—40 Jahren nicht besonders beachtet wurde, heute aber als angebende Kostspieligkeit von Goldwert gelten kann.

** **Schon vor dem Weltkriege** war die sittliche Not groß: Jeder Volksfreund, der das sittenlose Leben und Treiben weitester Kreise Deutschlands in allen Gesellschaftsschichten aufmerksam beobachtete, mußte mit tiefem Schmerz und banger Sorge erfüllt werden. Als der Krieg ausbrach, da schien es so, als ob unser Volk unter seinen Geißelhieben zur Besinnung kommen wollte. Als aber die Prüfungen immer länger dauerten, wurde es schlimmer als vorher. Der äußere, der innere und vor allem der innerste Zusammenbruch haben aber die Unsittlichkeit und ihre Folgen in einer geradezu entsetzlichen Weise verschlimmert. Vor dem Kriege schätzte man die Zahl der Geschlechtskranken auf 200 000. Als der Waffenstillstand geschlossen wurde, sollen aber im Deutschen Heere allein etwa 800 000 geschlechtskranke Männer gewesen sein. Nach einer kürzlich vom Reichsministerium des Innern veranlaßten Statistik betrug die Zahl der Geschlechtskranken (Männer, Frauen und Kinder) in unserm bedeutend verkleinerten Vaterlande bereits 6 Millionen. Und es scheint sogar noch schlimmer geworden zu sein.

** **Ausbau der Jugendpflege.** Zum Ausbau der Jugendpflege hat der Wohlfahrtsminister von neuem darauf hingewiesen, daß alle Einzelvereine für körperliche, geistige und sittliche Pflege der Jugend ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Weltanschauung den Ortsausschüssen anzugehören haben, wenn sie staatliche Unterstützung zu erhalten wünschen. Auch Jugendpflegeverbände können mit Beihilfen für bestimmte Aufgaben, nicht aber zu Verwaltungskosten und dergleichen bedacht werden. Der Schriftverkehr der Regierungsstellen mit den privaten Spitzenorganisationen soll durch die Hand des Ministers gehen, soweit er allgemeine und grundsätzliche Fragen betrifft.

Aus den Provinzen.

Hagen. Pfarrer Ziegler, der frühere Gefängnisgeistliche, ist jetzt am Fuhrpark als Schreiber beschäftigt. Der Berufswechsel ist vollzogen worden, weil ihm die Kirche keine Erfolgsmöglichkeit bot. Herr Ziegler bittet uns, mitzuteilen, daß er nach wie vor im Besitze des Pfarrertitels und der Fähigkeit, kirchliche Funktionen gültig zu vollziehen, ist.

Fierlohn. Der „Kreisanzeiger" hatte einen Aufsatz gebracht, in dem er humorvoll gebeten hatte, ihm die Aufzählung der Sieger der Gesangwettstreite zu Gunsten anderer Mitteilungen zu erlassen. Das hat einen Fierlohner Bürger auf den Plan gerufen, der den Charakter anderer Wettstreite ausspinnt. Weil er mit offenem Visier kämpft, d. h. seinen Namen nennt, sei ein Teil seiner humoristischen Ausführungen hier wiedergegeben: „Ein Verein in einem Ort von 7 Wohnhäusern und 9 Stallungen hielt einen Gesangswettstreit ab. Die Einnahmen betrugen bald neun Millionen M. Wenn auch die Unkosten groß waren, so blieben, da alle Preise gestiftet, viele Millionen übrig. Die dem Verein böses Kopfzerbrechen verursachten. Um die Schmerzen zu lindern und die Summe zu verkleinern, war man großzügig in der Honorierung der Preisrichter, welche für ihre Mühe und zur Sicherung eines guten Angedenkens eine Million Honorar erhielten. Der Dirigent des festgebenden Vereins (derselbe erhält übrigens außer seinem Honorar vom Verein für seine Tätigkeit im Frühjahr die Stachel- und Waldbeeren, im Sommer Pflaumen und zu Weihnachten von jedem Mitgliede eine Wurst als Geschenk), erhielt, weil die Sache so gut geklappt hatte, als Extrahonorar eine halbe Million. Die Damen des Vereins durften als Entschädigung für das Sticken eines Fahnenbandes für eine halbe Million Kaffee, Kuchen und Likör verzehren. Die Sänger aber erhielten im Vereinslokal zweimal warmes Abend-Essen und Freibier. Dafür erhielt der Wirt nur etwas mehr als — eine Million. Nun findet kommenden Sonntag Generalversammlung statt, wo man sich hoffentlich über die Unterbringung der noch vorhandenen Gelder ohne Reiberei einigen wird. Recht selten liest man, daß solche Summen verwandt werden zur Tuberkulosenfürsorge, Kriegsbeschädigtenbewegung, für Armen-, Waisen- und Krankenhäuser. Solche Anwendung der Gelder könnte wenigstens in etwas versöhnen.

Schwelm. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein bei dem Konditor M., Ostenstraße, beschäftigtes Dienstmädchen M. G. mit einer ehemaligen Schulkameradin. Diese, die Ehefrau W. aus Gevelsberg, kam am Samstag vormittag zu der G. und bat sie, ihr doch in der Not zu helfen und ihr ein Kleid zu borgen. Sie wolle sich gegenüber ihrem Manne unkenntlich machen. Dieser säße in Schwelm in einer Wirtschaft mit einer anderen Frauensperson. Die G. war vertrauensselig genug, ihre Schulkameradin auf ihr Zimmer zu schicken und ihr ein Kleid zur Verfügung zu stellen. Die W. blieb etwas lange im Zimmer, doch glaubte ihre Freundin ihr, daß sie sich mit Frisieren so lange aufgehalten habe, merkte aber nicht, daß die W. noch eine Menge Unterkleidung im Werte von einer Million Mark mitgenommen hatte. Dies stellte sie erst später, als sie wieder auf ihr Zimmer kam, fest. Die W. ließ sich nicht mehr sehen. Es sind jedoch polizeiliche Ermittelungen eingeleitet.

Brackerfeld. In einer der letzten Nächte nahmen die hiesigen Polizeibeamten zwei Personen, welche auf der Denkmalstraße ruhestörenden Lärm verursachten, fest, um sie zwecks Feststellung ihrer Personalien zur Wache zu bringen. Als ein gewisser W. B. sich bemüßigt fühlte zu dem Ausruf: Schlaget se dot! wurde auch er verhaftet. Auf dem Wege zur Wache wurden dann die beiden Polizeibeamten plötzlich von hinten angegriffen. Beide erhielten von dem Fuhrunternehmer A. K. mehrere Hiebe mit einem dicken Knüppel, einem sogenannten Narrenstiepel, über den Kopf. Pol.-Betr.-Assistent Kramer war noch in der Lage, von seiner Waffe Gebrauch zu machen und sich durch mehrere Säbelhiebe des Angreifers zu erwehren und ihn unschädlich zu machen. Die Verhafteten waren inzwischen entkommen. Jedenfalls wird die Sache für die Beteiligten ein böses Nachspiel haben.

Essen. Millionenschiebungen in einer Brennerei. Im vorigen Herbst wurden in der Fabrik des Brennereibesitzers Joseph Krautkremer in der Hammacherstraße Millionenschiebungen aufgedeckt, die seinerzeit allgemeines Aufsehen erregten. Die Wucherpolizei hatte vertraulich Kenntnis erhalten, daß in der Brennerei Krautkremer monatelang in großem Maße Steuerhinterziehungen verübt wurden, und zwar in der Weise, daß Spiritus in einem Abzweigrohr abgefangen wurde bevor er die Kontrolluhr passierte. Diese Sache beschäftigte jetzt in ausgedehnter Verhandlung die Essener Strafkammer. Diese verurteilte den Angeklagten Krautkremer wegen fortgesetzter Hinterziehung von Branntweinmonopolabgaben, zum Teil begangen in Tateinheit mit Siegelbruch, zu sieben Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 8 222 256 Mark, ersatzweise für je 50 000 Mk. 1 Tag Gefängnis. Die beiden Angeklagten Limbach, die Angestellte des Krautkremers waren, und die an den unlauteren Machenschaften mitgeholfen hatten, erhielten je Mark 500 000.— Geldstrafe, ersatzweise für je 25 000 M 1 Tag Gefängnis, weil sie die Vorrichtungen hatten anbringen helfen. Außerdem erhielten sie je 100 000 M Geldstrafe wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung und Joseph Limbach auch noch 6000 Mark Strafe wegen Beihilfe zum Siegelbruch. Die Ehefrau Krautkremer, die nicht hinreichend überführt werden konnte, sowie der Angeklagte Lambeck wurden freigesprochen. Der Haftbefehl gegen Krautkremer, der 7 Monate in Untersuchungshaft gesessen hat, die ihm angerechnet werden, wurde aufgehoben.

Meschede. Ein abscheulicher Bubenstreich wurde in Löttmaringhausen verübt. Das an der Wegscheide nach Remblinghausen stehende alte Kruzifix wurde vollständig zerschlagen. Zwei Pfleglinge der Heilstätte Beringhausen, die auf weitem Umwege nach geschehener Untat nach dort zurückkehren wollten, und von denen einer bereits ein teilweises Geständnis abgelegt hat, wurden von Oberlandjäger Lüllemann festgenommen und im Amtsgericht Meschede in Haft gesetzt. Die Prügelstrafe wäre für solche Lümmel das Beste.

Remblinghausen. Gestern nachmittag zog das dreijährige Söhnchen der Eheleute Joseph Kramer hierselbst einen Topf heißen Wassers vom Herde, wobei es sich nicht unbedenklich verbrannte. Der sofort hinzugezogene Arzt konstatierte, daß aber vorläufig keine Lebensgefahr vorliege. Der Onkel des Kindes, der sich sofort mit dem Rade auf den Weg zur Apotheke nach Meschede machte, kam mit dem Rade zu Fall und brach den Fuß.

Bielefeld. Eine Szene des Entsetzens erlebten gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr zahlreiche Reisende auf dem Hauptbahnhof. Als der um diese Zeit fällige Personenzug von Brackwede in den Bahnhof einlief, warf sich plötzlich ein in den mittleren Jahren stehender Mann auf die Schienen. Ehe die Reisenden sich von ihrem Schrecken erholen konnten, war der Zug über den Unglücklichen hinweggegangen und hatte dessen Körper buchstäblich zermalmt. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß es sich um einen 34 Jahre alten Koch Alfred Sens aus Kottbus handelt, der ohne festen Wohnsitz war und die Tat offenbar aus Lebensüberdruß begangen hat.

Aus dem Reich.

Ein dummer Scherz.

Nach einem Zechgelage führten nachts einige Zechkumpane in ihrem Rausche einen der Zecher in die Leichenhalle des Dorfes Butzbach bei Bebra und legten ihn in den dort stehenden Notsarg. Man kann sich den Schreck des jungen Menschen denken, als er am nächsten Morgen erwachte!

Furchtbarer Ausgang eines Streites.

Aus Volkach (Unterfr.) wird gemeldet: Der in der hiesigen Herrnmühle beschäftigte Müller Hahner hatte mit der Müllerstochter ein Verhältnis. In der letzten Zeit hatte das Mädchen seine Gunst dem Schlosser Schneider, einem Bäckermeisterssohn zugewendet, und als das Mädchen kürzlich mit dem Liebhaber nach Hause ging, wurde dieser von Hahner, der sich in einem Getreidefelde versteckt hatte, überfallen. Es entspann sich zwischen beiden Rivalen eine regelrechte Schießerei, wobei Schneider durch fünf Schüsse in den Kopf getötet wurde. Das Mädchen fuhr auf einem Rade zur Gendarmeriestation. Als die Gendarmen in der Mühle den Hahner verhaften wollten, erschoß sich dieser in seiner Kammer. Nach den am Tatort aufgefundenen Hülsen hatten die beiden Rivalen mindestens 15 Schüsse gewechselt.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

Coburg, 5. Juli. Mit seinem Motorrad verunglückt ist samt seiner Begleiterin, der Kaufmannsehefrau Heine aus Sonneberg, der Baumeister Richard Baier aus Köppelsdorf bei Sonneberg. Er fuhr in der Sonntagnacht mit seinem Motorrad nach Hause und geriet in der Nähe von Coburg in ein entgegenkommendes Ausflüglergeschirr. Beide Insassen des Motorrades wurden schwer verletzt. Baier starb auf dem Transport zum Coburger Landkrankenhaus, die Frau Heine ist lebensgefährlich verletzt. Der Gatte der Frau Heine fuhr auf einem anderen Motorrad und konnte dem Ausflüglergeschirr, das unbeleuchtet gewesen sein soll, ausweichen.

„Afrika den Afrikanern!"

Unter diesem Schlagwort macht sich in Afrika eine bedrohlich anwachsende Negerbewegung bemerkbar, die darauf abzielt, die Weißen aus dem schwarzen Gebiet zu verdrängen und sich wirtschaftlich und politisch von den europäischen Herren unabhängig zu machen. Mit was für netten Zukunftsplänen sich die Afrikaner beschäftigen, geht aus einem Hetzartikel der südafrikanischen Eingeborenenzeitung „Abantu Batho" hervor, der in der neuesten Nummer der „Gartenlaube" auszugsweise wiedergegeben wird:

„Der Krieg, der kommen wird, wird ein Krieg der Ausrottung der Weißen sein. Europa ist unfruchtbar und erledigt! Der ungeheure Fortschritt vor dem Kriege war das letzte Aufflackern einer erlöschenden Kerze. Pestilenz, Mord, Hunger werden durch die Länder der Kinder Japhets fahren. Ihre Wohnungen werden leerstehen, und aus allen vier Ecken der Welt werden die Kinder Hams zusammenströmen, um die Länder ihrer Ahnen in Besitz zu nehmen! Wenn die Schwarzen sich organisieren, können sie Europa verhungern lassen! Die Europäer wissen das — die Kraft ihres Gehirns hat nachgelassen. Heute leistet ein Neger dasselbe, was ein Weißer leistet. Seid bereit!"

Letzte Drahtmeldungen.

Meldungen des Landesdienstes.

WL. Dortmund, 5. Juli. Vom 15. Juli d. Js. ab wird bei den Besatzungstruppen im Gewerbeverein, Ecke Kuhstraße, ein Soldatenheim eingerichtet. Demnächst werden der große Saal im Erdgeschoß, drei Säle im ersten Stock und der Garten mit Beschlag belegt werden. Restaurant und Küche bleiben weiterhin für das Publikum in Betrieb.

Die Verkehrslage.

WL. Münster, 5. Juli. Auf der Strecke Düsseldorf—Solingen—Lennep war der Verkehr gestern noch unbehindert. Auch die Verbindung Elberfeld—Bohwinkel besteht noch, jedoch müssen deutsche Staatsangehörige in Bohwinkel den Zug verlassen, können aber auf der nächsten Station den Zug wieder besteigen.

Schwere Sanktion für Duisburg.

TU. Duisburg, 5. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Aachen ist wegen der Duisburger Explosion im Einvernehmen mit dem belgischen Kriegsminister die Stadt Duisburg mit einer Geldbuße von 30 Milliarden Mark belegt worden.

Neue Strafandrohungen.

WL. Karlsruhe, 5. Juli. Die Absperrung im Offenburger und Kehler Gebiet wird streng durchgeführt. An der Grenze sind Plakate angebracht, wonach schon die Annäherung an die Grenze strafbar ist, und zwar werden männliche Personen mit lebenslänglicher Zwangsarbeit und weibliche Personen mit 10 Millionen Mark Geldstrafe bestraft.

Als Leiche gefunden.

WL. Buer, 5. Juli. Der an der Schießerei in Marl, bei der bekanntlich zwei belgische Soldaten erschossen und ein dritter verwundet wurde, beteiligte Elektromonteur Knickmann, der angeblich die tötlichen Schüsse abgegeben haben soll und in die Lippe sprang, um zu entkommen, hierbei aber angeschossen wurde, wurde am heutigen Mittag als Leiche aufgefunden. Im Anschluß daran erfolgte die Freilassung der als Geiseln festgehaltenen Angehörigen des Knickmann, der Mutter und Schwester. Die übrigen Geiseln sind noch in Haft und von Duisburg nach Moers ins Gerichtsgefängnis gebracht worden.

Vertagung des Reichstages am Freitag.

TU. Berlin, 5. Juli. Die Erledigung der Verbrauchssteuervorlagen in zweiter und dritter Lesung soll nach einer Vereinbarung unter den Parteien erst am Freitag stattfinden. Wahrscheinlich wird man auch an diesem Tage bereits in die Ferien gehen.

Schwere Verkehrshemmungen.

WL. Duisburg, 5. Juli. Der Verordnung des kommandierenden Generals der Besatzungstruppen über die Verkehrsbeschränkungen ist noch ein Verbot des gesamten Personenverkehrs auf dem Wasserwege innerhalb des Gebietes des Brückenkopfes Duisburg zugefügt worden: Die Schiffe dürfen nur die Mannschaften und keine anderen Fahrgäste an Bord haben. Die Bestimmungen der Verordnung wurden ausgedehnt auf einen Teil der Gemeinde Mülheim, das in den Brückenkopf Duisburg einbegriffen ist.

WL. Essen, 5. Juli. Durch eine Verordnung des Generals Degoutte (52) wird den Straßenbahnverwaltungen verboten, im Verkehr zwischen den einzelnen Gemeinden mehr Wagen als im gleichen Zeitraum des Jahres 1922 fahren zu lassen.

Nestlés Kindermehl
nahrhaft, leichtverdaulich

Vermischte Neuigkeiten.

Die Königin von Schweden, die zurzeit auf der Mainau weilt, hat alle früheren Angestellten ihrer Mutter, der verstorbenen Großherzogin Luise zur Erinnerung an die Verstorbenen zu einem achtwöchigen Ferienaufenthalt auf die Mainau eingeladen.

*

Wie die Iberia-Telegraphenagentur meldet, nehmen die terroristischen Attentate in Barcelona zu. Die Regierung hat Schwierigkeiten, den Gouverneurposten zu besetzen.

*

Ein japanischer Student hat in Washington den Versuch gemacht, sich auf eine ganz neue Art aus dem Leben zu schaffen. Er fabrizierte sich aus Brettern einen ganz rohen Sarg und grub sich selbst auf freiem Felde ein einen Meter tiefes Grab. Danach versenkte er den Sarg in die Grube, legte sich hinein und versuchte nun, vom Sarge aus die ausgeschaufelte Erde wieder in die Grube herabzubringen. Zur Hälfte was ihm das schon gelungen, als er vom Feldhüter erwischt wurde, der die Polizei alarmierte.

Der Herzschlag.

Von einem Arzt.

Es gibt eine ganze Reihe von plötzlichen Todesfällen, die man, wenn nicht eine andere Ursache vorhanden ist, kurzerhand mit „Herzschlag" bezeichnet. Wissenschaftlich ist dieser Ausdruck nicht, denn man spricht auch von Gehirnschlag, Lungenschlag usw., womit man etwas ganz anderes meint. Mit Herzschlag will man eine plötzliche Todesart bezeichnen, die durch einen Stillstand des Herzens bewirkt ist, ohne daß andere Organe in Mitleidenschaft gezogen sind. Solche Todesfälle haben oft etwas Rätselhaftes an sich.

Es ist merkwürdig, daß Zustände, die dem Eintreten des Herzschlages früher oder später vorausgehen, vom Arzte häufig vorher erkannt werden können. Abgesehen von einigen anderen Ursachen handelt es sich nämlich in der Hauptsache um Patienten mit Adernverkalkung oder hochgradiger Adernverkalkung oder hochgradiger Verfettung. Hierbei möchte ich erwähnen, daß das Wort „Adernverkalkung" nicht richtig gewählt ist. Denn zu einer wirklichen Verkalkung der Gefäße kommt es nur selten. — Junge Personen müssen schon schwere Klappenfehler oder Herzentzündungen erlitten haben, um dem Herzschlag zu verfallen. Weit mehr rückt das plötzliche Ableben bei verhältnismäßig geringen Herzstörungen in den Bereich der Möglichkeit in den vierziger, noch mehr in den fünfziger Jahren. Zuerst klagen die Kranken über die Unfähigkeit, den Anforderungen ihres Berufes, sowie des täglichen Lebens weiter nachkommen zu können. Zwar schwinden bei körperlicher und geistiger Ruhe die Unbequemlichkeiten, kehren aber dann in verstärktem Maße wieder, die Kranken ermüden leicht, werden kurzatmig, und es stellt sich ein gewisser Druck auf der Brust ein, besonders bei körperlichen Anstrengungen (wie Treppensteigen usw.) Dann kann wieder eine Ruhepause eintreten, bis die unangenehmen Empfindungen sich steigern. —

Die Untersuchungen, die darüber angestellt sind, in welcher Lage sich die Kranken kurz vor dem Tode befunden haben, zeigen uns, daß es sich in der Regel um eine plötzliche starke Steigerung des Blutdrucks gehandelt hat, der die Herzwand nicht mehr standzuhalten vermochte. So fanden z. B. Todesfälle im Gasthaus statt, beim Sektgelage, beim festlichen Gastmahle zur Feier des 80. Geburtstages, bei einer Tanzunterhaltung, während eines Hustenanfalles, wieder andere nach starker geschlechtlicher Erregung usw. Im Allgemeinen hat man also gefunden, daß es sich teils um starke körperliche Anstrengungen, teils um reichliche Mahlzeiten und den Genuß alkoholischer Getränke gehandelt hat, namentlich, wenn schon irgendwelche Erkrankungen des Herzens vorhanden waren. Daß auch seelische Erregungen gefährlich werden können, ist ja bekannt, denn bei großer Freude oder bei großem Schreck versagt oft das Herz. Schließlich dürfen aber auch die Witterungsverhältnisse nicht vergessen werden, namentlich wenn ein Barometersturz eintritt. Als Arzt macht man oft genug die Erfahrung, wie qualvoll die Erscheinungen sind, die dadurch entstehen und zuweilen zum Tode führen.

Der Dolchstoß ins Herz.

„Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Es wäre ein törichtes Beginnen, Unterschiede zwischen den einzelnen Seligpreisungen der Bergpredigt machen zu wollen. Gleich köstlich sind alle Verheißungen, die den Menschen darin gegeben werden. Und doch ist unsere Seligpreisung hier derart, daß sie eigentlich unsere besondere Beachtung erregen müßte. Wird doch in ihr eine Verheißung gegeben, die die Erfüllung für das Jahrtausende alte Schauen und Kämpfen der Menschheit bedeuten würde, jene Verheißung, daß wir Gott schauen sollen. Von welch unermeßlicher Bedeutung würde es doch für die Menschheit sein, hätten sie Gott schon einmal von Angesicht zu Angesicht schauen können. Alle Fragen des Lebens wären in dem gleichen Augenblick beantwortet, das Dunkel, das über die Geschichte der Menschheit gebreitet ist, wäre in helles Licht verwandelt. Die uralt ewigen Fragen der Menschen nach dem „woher" und „wohin" und nach dem „warum" wäre gelöst, und statt der peinvollen Zweifel erfüllte Friede und beseligende Gewißheit das menschliche Herz. Aber niemand hat Gott je gesehen. — Wir sind eben so ganz auf den Glauben gestellt; Glauben halten ist aber mitunter ein schwer Ding, und auch, wie viele verlieren ihn, da sie ihn am nötigsten brauchten. — Ja, wenn Gott lebte, dann . . . doch der Zweifel setzt sofort hinzu: aber lebt er denn wirklich?, niemand hat ihn je gesehen! — Wer mag hier eine gewisse Antwort geben? — Jesus gibt sie uns, und er weist uns zugleich den Weg, auf dem wir zum Schauen Gottes kommen können. „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen". Eine Forderung wird dabei an uns gestellt: ein reines Herz. Wer hätte es, aber wer hätte sich nicht auch schon danach gesehnt?! Gott sei Dank sind nur wenige so verkommen, daß das Ideal der Reinheit keinen Eindruck mehr auf sie zu machen vermag. Bei den meisten Menschen wird es eine schmerzliche Sehnsucht nach einem verlorenen Paradies wach rufen und wehmütige Erinnerung an eigene vergebliche Kämpfe. Es ist nicht leicht, sich in dieser Welt von Schmutz, die uns umgibt, ein reines Herz zu bewahren, und nur wenigen mag es gelingen. Aber wenn wir das Ideal nicht erreichen können, unser Streben muß unermüdlich darauf gerichtet sein. Das gilt besonders auch heute für unser Volk, denn nur ein sittliches Volk hat das sittliche Recht auf Sieg. Umso verhängnisvoller ist das verbrecherische Treiben mancher dunklen Kreise in Deutschland, die die Grundbegriffe der Sittlichkeit stürzen wollen. Da tagte kürzlich in Berlin eine Versammlung, die vom „Syndikalistischen Frauenbund Groß-Berlins" einberufen war. Das zur Verhandlung stehende Thema lautete: „Weg mit dem Abtreibungsparagraphen aus dem Strafgesetzbuch! Her mit dem Recht über den eigenen Körper!" Also der Mord am keimenden Leben soll freigegeben werden! Der Raum ist zu eng, um alle Folgen dieser Forderung hier anzuführen, sie liegen für jeden Nachdenkenden auf der Hand. Welch furchtbare Wirkung auf unsere Volkssittlichkeit müßte die Verwirklichung dieser Forderung nicht haben?! Fragen wir aber wer hinter dieser Bewegung steht, so können wir zu unserem Erstaunen hören: ein Rechtsanwalt Bahn, Dr. Ferdinand Goldstein, Dr. Felix Teilhaber und ein Herr Rudolf Röcker! Die Namen sagen uns genug. Hier soll mehr als eine militärische Front erdolcht werden. Hier richtet sich der Dolchstoß gegen das Herz des deutschen Volkes, dem man seine Seele aus dem Leibe reißen will. In dunkelste Nacht, ins Verderben will man uns hinabstoßen, indem man die Grundlage der Sittlichkeit zu zerstören sucht, damit wir uns selbst und unsere Menschenwürde verlieren sollen. Sklaven sollen wir werden, vor allem Sklaven unserer eigenen Leidenschaften, weil wir so am leichtesten auszubeuten sind. Denn wer sich verächtlich gemacht hat, dem fehlt die Kraft zur Gegenwehr. Wir aber wollen nicht Sklaven sein, sondern freie Kinder Gottes, dazu wir berufen sind. Dazu aber müssen wir unser Herz rein halten; darum müssen wir aber auch für den sittlichen Gedanken in unserem Volk kämpfen, damit es nicht in Finsternis versinke und das Angesicht Gottes ihm dann ewig verborgen bleibe. Wir sehen, welch verbrecherische Mächte dazu am Werke sind. H. S.

*



Heute nachmittag um ½4 Uhr starb nach langem schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Regina

im Alter von 16 Jahren.

Namens der trauernden Angehörigen:

Ww. Heinr. Buschhaus.

Schwerte (Hörderstraße 50), **Hagen, Langendreer, Geisecke, Scheveningen** (Holl.), den 3. Juli 1923

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 3 Uhr, vom kath. Krankenhause aus statt.

Die Verstorbene war Mitglied des Jungfrauenvereins 2259

Bekanntmachung.

Die Zahl der Typhuserkrankungen hat sich erhöht. An alle Mitbürger ergeht das dringende Ersuchen, bei der Bekämpfung der Seuche tatkräftig mitzuwirken durch strenge Erfüllung der gesetzlich vorgeschriebenen Meldepflicht, auch wenn es sich nur um den Verdacht einer typhusartigen Erkrankung handelt. Die Meldung ist bei der Ortsbehörde oder beim Arzt anzubringen. Schulpflichtige Kinder aus Haushaltungen, in denen Typhus oder Typhusverdacht festgestellt ist, sind vom Schulunterricht fernzuhalten.

Nochmals wird darauf hingewiesen, daß Wasser oder Milch nur in gekochtem Zustande genossen werden darf.

Schwerte, den 5. Juli 1923.

Die Polizeiverwaltung:
Rohrmann.

2262

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 9 ist heute bei der Firma Becker und Fleer zu Schwerte folgendes eingetragen:

Der bisherige Inhaber der Firma Fritz Becker ist gestorben. Inhaber der Firma sind jetzt die Erben bezw. Rechtsnachfolger:

Landwirt Heinrich Becker in Rheinen,
Kaufmann Carl Becker in Hannover,
Gastwirt Wilhelm Becker in Opherdicke,
Gastwirt Louis Becker in Rheinen.

Schwerte, den 3. Juli 1923. 226

Das Amtsgericht.

Drucksachen für Vereine
liefert schnellstens die
Buchdruckerei Carl Braus.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Heute letzter Tag!
beginnen wir mit dem großen Romanfilm

Parisette

1. Teil

Drama in 5 Akten mit Biskot Meier, dem bekannten Schauspieler aus Boulevardblut, Kind der freien Liebe, in der Hauptrolle.

II.

Der Welt entflohen!

Drama in 4 ergreifenden Akten.

III. 2236

Lustspiel-Einlage

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 7. Juli, nachmittags 5 Uhr, werde ich im Auftrage der Geschwister Nölle zu Ergste das Gras in der Hofwiese meistbietend nummerweise gegen bar verkaufen. Zusammenkunft am Hause. 2261

Heinrich Böcker.

Für einen unsere Vertreter suchen wir dringend

Schlaf- und Arbeitszimmer
mit Telefon.

Angebote an 2244
L. Hermesmann & Co., Schwerte, Postfach.

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen?
Nur dadurch, daß ich „schwarze Sohlen" verwenden lasse.
Dieselben sind zu haben bei
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Senningsweg 26. —
Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für **Kriegsbeschädigte.** 1953
Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer- und Eisenarbeiten zu 30 Wohnungen der Siedlung Geisecke sollen im öffentlichen Verding vergeben werden. Zeichnungen liegen im Dienstgebäude Ostenheide 2, zur Einsicht aus. Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin, am 14. 7. 23, vorm. 11 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Preis der Angebotshefte, soweit der Vorrat reicht, pro Stück 3000.— Mk.

Deutsche Reichsbahn
Hochbauabteilung
2256 Schwerte (Ruhr).

SOFA-Lager
Spezial-Polstermöbel
aus eigener Werkstätte
Hugo Walther
Holzen
Rosenweg 40.

Anständiger Herr (Büroangestellter) sucht per sofort

möbliertes Zimmer

in Schwerte oder nähere Umgebung. Angebote unter Nr. 2246 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mittelgroßes, aber nettes

möbliertes Zimmer

in ruhigem Hause, zum 15. Juli od. später gegen gute Bezahlung gesucht. 2230

Angebote unter Nr 223 an die Geschäftsstelle ds. Blattes

Zeitungsboten oder -Botin
für Garenfeld und Geisecke
für sofort gesucht.
Pro Zeitung Monat (für auswärts) 2112.— Mk.
„Schwerter Zeitung"

Ordentliches
Mädchen
gesucht. 2265
Frau Wilh. Duhme
Hagenerstr. 56.

Ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes
Hausmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht. 2257
D. Treu Nachf.
Schwerte, Hüsingstr. 1.

Maurer-polier
gesucht.
Angebote unt. Nr 2258 an die Geschst. d. Ztg

Anständige Witwe, in d. 40. Jahren, sucht die Bekanntschaft mit einem lieben, guten Manne, zwecks
Heirat.
Ernstgem. Offerten unter A. H 2255 an die Geschst. d. Ztg.

Suche eine saubere
Putzfrau
gegen hohen Lohn.
Zu erfr. in der Geschst. d. Ztg. 2264

Fräulein
für leichte schriftliche Arbeiten per sofort gesucht. Persönlich vorzustellen zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags.
Wurmann,
2560 Bahnhofstr. 6.

Trauerbriefe liefert schnellstens **Druckerei C. Braus**

Deutsche
Sprechmaschinen
nur anerkannt beste Marken u. a.
„Milophon"
(eigenes Fabrikat)
„Resonaphon"
„Vox"
sowie Schallplatten von Grammophon, Parlophon und Vox, sind ohne Kaufzwang zu besichtigen.
Schmitt-Piano V. G.
Hagen i. Westf.
Elberfelderstr. 69. Tel. 2253.

Sch

Regelmäßige Beil
Schwerter Hausfrau und
Aus dem Reiche der
Heimatblätter u. Lustiges
Kinderzeitung: Unser Blatt.
haltungs- u. Romanbeilage.
Sport und Turnen. u. Film
Kunst u. Wissen. u. Gartenrat

Nr. 156

Zum Gele

Nur Eins steht fest! Da, wo
Treu unserm Volk und echter
Da wird man es mit Lob und
Solang ein Buch ein deutsches
Und wo wir feig und treulos a
Da wird der Schande Zischen
Und wo die eigne Zwietracht
Da ruhen wir in Ewigkeit ger

Erika

Neueste politische

Reuter meldet: Die Unterre
zösische Botschafter am Diens
Lord Curzon über die Ruhr
eine Stunde. Nach Schluß der
erklärt, daß keine Mitteilung
dung ausgegeben werden kön

*

Die französische An
land ist plötzlich zurückgezoge
belgischen zusammen überreich
handlungen über die Ruhrfra
schon begonnen.

*

Theunis stellte gestern das
Hüter der Kammer vor und
über das Programm der

*

Nach dem Londoner Korresp
verlieren die Sachverständigen
Tangerfrage ziemlich sch
ständigen seien bis auf weiteres
gen, ohne sich für eine neue Si

*

Nuntius Pacelli stattete
gestern einen Besuch ab, um
gramm zu übermitteln.

*

Havas meldet aus Düssel
über 2 neue Todesopfer
tats bei Duisburg. Deutsche
nach dieser Meldung nicht ver

*

Der Staatsgerichtshof hat
Prozeß gegen Ehrhard
23. Juli festgesetzt. Nach an
der Termin noch nicht fest.

* *

Vermischte Neu

Der Hamburger Senat beg
gerschaft die Nachbewilligung
den Mark für Erdarbeiten in
gen Industriegebiet.

*

In Hildburghausen sind d
Technikums in den Str
verlangen Wiederaufnahme er
legen. Entfernung der Dozente
seien. Anerkennung des Ehren
der Couleurfreiheit.

*

Der frühere Oberleutnant
ler, der wegen Mißhandlung
Soldaten zu einer Freiheitsst
den ist, verbüßt, wie der A
Pressedienst mitteilt, die Stra

*

In Neubruch (Neumark
des Besitzers Nims aus Fr
liebte, die Besitzerstochter Zu
dann bei Franzthal von dem
Zug überfahren, er war sofort

*

Nach Belgrader Meldungen
Pasitsch vor neuen Schw
acht deutschen Abgeordneten
bisher die radikale Regierung
ohne daß darüber formelle
standen hätten, haben nicht
stimmt, sondern sich der Abstim